



Die Älteren erinnern sich sicher noch an E.T. – den Außerirdischen, der Anfang der 80er Jahre unter der Regie von Stephen Spielberg drei Millionen Lichtjahre von seiner Heimat entfernt sein Leben auf der Erde fristen musste und immer nach Hause telefonieren wollte. Durch seine übersinnlichen Fähigkeiten ist es ihm auch nach seiner Rückkehr nach Hause möglich, die Geschehnisse auf der Erde, speziell im österreichischen Schulsystem, aus einer gewissen Distanz zu verfolgen, zu analysieren und per Email zu kommunizieren.

Betreff: Einmal Hollabrunn und retour

Liebe Erdlinge!

Irene wechselt den Job, von einer großen Bank zu einer anderen. Ihr Einstieg in den neuen Job beginnt mit einem mehrtägigen Einführungsseminar in einem schicken ****-Hotel im Einzelzimmer! Stefan hat gerade sein Lehramtsstudium abgeschlossen, auch er beginnt seinen neuen Job mit einem Einführungsseminar. Dieses findet in Niederösterreich im Sporthotel Hollabrunn statt, einem in die Jahre gekommenen **-Hotel aus den 70er Jahren, das heuer seine Gäste auch mit einer größeren Baustelle begrüßt. Dort verbringt Stefan mit rund 100 anderen Unterrichtspraktikant/innen und Quereinsteiger/innen aus anderen Berufen sein Einführungsseminar – im Doppelzimmer. Die Besten der Besten sollen Lehrer werden, tönt es immer wieder vom Minoritenplatz – nur frage ich mich: Ist das ein geeignetes Willkommen? Drückt man damit seine Wertschätzung aus?

Nachdenkliche Grüße,
euer ET

Fach Deutsch sicher eine qualitativ hochwertige Aufgabenstellung. Das hat sicher auch Auswirkungen auf den Unterricht. Die Zeit der pädagogischen und fachlichen Biedermänner und Biederfrauen, die Literaturgeschichte auswendig lernen und aufsagen lassen, ist abgelaufen. Sie kommen sinnvollerweise ein wenig ins Schwitzen, denn ohne Lektüre und eigenständige Arbeit am Text geht in Zukunft gar nichts mehr, und das ist gut so.

Der Preis für diese Regulierung ist aber nicht gerade niedrig. Jede Lehrkraft muss künftig in erster Linie darauf achten, dass sie alle erforderlichen Kompetenzen und die daran gebundenen Lehr- und Lernprozesse in der knapp bemessenen Unterrichtszeit unterbringt. Für Experimente, nicht prüfungsfähige Sonderprojekte oder individuelle Schwerpunkte bleibt nur mehr wenig Raum. Die Schüler/innen können keine individuellen Spezialgebiete mehr wählen. Individualität, Originalität und Kreativität werden im Zweifelsfall der Normerfüllung geopfert. Alles hat eben seinen Preis. Ich vermute ohnedies, dass in Zukunft nur mehr wenige Schüler/innen im Fach Deutsch münd-

lich maturieren werden, denn Anspruch und Aufwand sind hoch und einfachere Alternativen bieten sich allemal an. Die Kompetenzen, die für eine mündliche Reifeprüfung in Deutsch erforderlich sind, haben zweifellos Qualität. Aber nur eine schmale Elite wird sie noch anstreben, die große Mehrheit wird sich damit begnügen, jene Textsorten antrainiert zu bekommen, die sie bei der Klausur beherrschen müssen. Das werden sie, wenn sie von ihren „coaches“ (früher: „Lehrer“), „fit gemacht“ (früher: „unterrichtet“) werden, auch hinkriegen, und vor Rechtschreibung und Grammatik, diesem Nebenschauplatz der Beurteilung, muss sich eh niemand mehr fürchten. Grund zur Panik besteht also überhaupt nicht.

Ein eigenes Problemfeld ist die „vorwissenschaftliche Arbeit“ (in der BHS sogar „Diplomarbeit“, also noch akademischer!), die in Zukunft alle Maturant/innen schreiben müssen. Grundsätzlich ist die Idee vertretbar, denn Studierfähigkeit

beinhaltet nun einmal die Kompetenz, haltbare, folgerichtige Gedanken in sachlicher Sprache formulieren zu können. Die Befürchtung, dass schon bald Tauschbörsen für diese Arbeiten entstehen werden oder dass sie im familiären Teamwork entstehen, ist allerdings nicht ganz von der Hand zu weisen. Da wird aber erst

die Praxis zeigen, was tragfähig bleibt und was nicht.

Eines ist unbestreitbar: Die Lehrer/innen an höheren Schulen bekommen viel zu

tun mit dieser neuen Reifeprüfung. Ihr Arbeitsaufwand wird sich deutlich erhöhen. Allein die Zusammenstellung von 48 Prüfungsaufgaben (verpflichtend!) für eine mündliche Deutsch-Matura verschlingt zwischen 80 und 100 Arbeitsstunden. Das mag man für vertretbar halten. Es wäre aber eine angemessene Geste der Medien, in Zukunft darauf zu verzichten, Lehrer/innen an höheren Schulen als schlecht qualifizierte Faulpelze zu diffamieren. Das sind sie jetzt schon nicht und das werden sie in Zukunft noch weniger sein.

Für individuelle Schwerpunkte bleibt nur mehr wenig Raum.